

Sieger und Verlierer

SVP An den Wähler denken, statt an sich selber

Die Wahlen sind vorbei. Wie immer, gibt es Sieger und Verlierer. Für die gewählten Volksvertreter, ihre Parteien und Fraktionen beginnt damit wieder der Alltag.

Von Manuel Brandenburg

Man weiss es: Die Versuchung, in diesem Alltag all das wieder zu vergessen, was man in den Monaten vor den Wahlen verkündet und versprochen hat, ist allenthalben gross. Statt an das Grosse, Ganze, welches im Auftrag des Souveräns, des Stimmvolkes, festgelegt ist, schicken sich nach den Wahlen nicht wenige Politiker an, genau an dieses Grosse, Ganze nicht zu denken, dafür aber an ihre eigene politische Karriere. Es locken wichtige Posten, wichtige Kommissionsitze im Parlament, es melden sich gute und weniger gute Einflüsterer, hie und da sind auch Höflinge auszumachen. Für jede Partei und Fraktion, seien sie Gewinner oder Verlierer, sind diese Verlockungen der einzelnen Mitglieder ihrer Fraktion eine Herausforderung. Es gilt, die Ambitionen und Karrierevorstellungen der einzelnen Fraktionsmitglieder in Einklang zu bringen und auf das Grosse, Ganze auszurichten. Diese Aufgabe ist nicht einfach. Zu den Karriereambitionen der einen gesellen sich zuweilen weniger hehre menschliche Regungen anderer, etwa diesem oder jenem Fraktionsmitglied einen Denkzettel zu verpassen. So können unheilige (sic!) Allianzen entstehen, deren Mehrheitsbeschlüsse nicht immer im Sinne des eingangs erwähnten Grösseren und Ganzen liegen, nämlich der möglichst wirkkräftigen Vertretung derjenigen Wähler, die eine Partei gewählt haben. Diese Herausforderungen zu meistern kann dort gelingen, wo es genü-



Bild: ZW-Archiv

Dr. Manuel Brandenburg, Kantonsrat, Fraktionschef SVP

gend vielen Mitgliedern einer Fraktion gelingt, ihre eigenen Karriereziele zu Gunsten des Ganzen zurückzunehmen, und wo es anderen gelingt, auf das rasch wieder weichende Gefühl der Befriedigung, einem Kontrahenten einen Denkzettel verpasst zu haben, zu verzichten. Tröstlich an alledem ist, dass alle Parteien und Fraktionen mit den gleichen allzu menschlichen Phänomenen zu kämpfen haben. Denn schliesslich, und auch das wieder ist tröstlich, sind die gewählten Politiker nicht eine abgehobene Kaste von Bessermenschen, sondern die Abbildung und Vertretung von uns allen. In diesem Sinne kann man nur allen Parteien und Fraktionen wünschen, die erwähnten Herausforderungen so zu meistern, dass es zum besten Gedeihen unseres Staatswesens und seiner Bürger ist.

Neues Leitbild für Städtebau

CHAM Öffentliche Mitwirkung ist gefragt

Unter der Federführung der Abteilung Planung und Hochbau und mit Inputs der Chamer Bevölkerung ist in den vergangenen Monaten ein städtebauliches und architektonisches Leitbild für Cham entstanden.

PD/EW - Mit dem neuen städtebaulichen und architektonischen Chamer Leitbild wurde ein behördenverbindliches Planungsmittel geschaffen, das aufzeigt, wie sich die Einwohnergemeinde künftig entwickeln soll. Das Leitbild wird nun nochmals zur öffentlichen Mitwirkung aufgelegt.

Qualitative Gesamtentwicklung

Das städtebauliche und architektonische Leitbild beinhaltet eine räumliche Vorstellung für eine qualitative Gesamtentwicklung der Einwohnergemeinde Cham mit einem Zeithorizont bis 2030 und soll auch als Planungsgrundlage der nächsten Ortsplanungsrevision dienen. Insgesamt verfolge das Papier drei Ziele, sagt Charles Meyer, Vorsteher Planung und Hochbau: «Das Leitbild soll sensibilisieren, motivieren und verbessern. So können wir auf raumwirksame Fragestellungen, Defizite und Potenziale

aufmerksam machen sowie alle Akteure in planerischen und baulichen Entwicklungen dazu aufrufen, den aktuellen Zustand zu verbessern bzw. einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung von Cham zu leisten.» Mit dem städtebaulichen und architektonischen Leitbild wird sich die Einwohnergemeinde Cham künftig dafür einsetzen, die darin aufgeführten Ziele und deren Massnahmen mit entsprechenden Planungsmitteln, geeigneten Prozessen, einer guten Zusammenarbeit mit allen Akteuren und unter Mitwirkung der Bevölkerung umzusetzen.

Öffentliche Mitwirkung

Nachdem die für das Leitbild zuständige Kommission, bestehend aus Delegierten der Bau-, Planungs-, Verkehrs- und Jugendförderungskommission sowie verschiedenen Experten, das Leitbild verabschiedet hat, wird das breit abgestützte, behördenverbindliche Planungsmittel öffentlich aufgelegt. Die entsprechende Mitwirkung findet noch bis am Montag, 24. November 2014 statt. Die Unterlagen liegen bei der Abteilung Planung und Hochbau am Dorfplatz 6 zur Einsicht auf.

Abschaffung der Pauschalbesteuerung

SP Mehr zu bieten als nur tiefe Steuern

Verkaufen wir uns nicht unter unserem Wert – beenden wir die Privilegien für ausländische Millionäre. Setzen Sie sich mit der Pauschalbesteuerung auseinander und lassen Sie sich nicht von der Angstmacherkampagne der Bürgerlichen einschüchtern.

Von Zari Dzaferi

In gewohnter Manier betreiben die Bürgerlichen eine breit angelegte «Angstmacherkampagne» gegen die Pauschalbesteuerung für ausländische Millionäre. Ob diese berechtigt ist, muss jeder für sich selber entscheiden. Die «Angstmacherkampagne» im Kanton Zürich, wo die Pauschalbesteuerung 2009 abgeschafft wurde, war zumindest ein Schuss in den Ofen. Was befürchtet wurde, trat nämlich in keiner Weise ein, wie ein Bericht in der Tageszeitung «Der Bund» aufzeigt. Von 201 Pauschalbesteuerten lebten im Jahr 2010 zwar noch 102 Personen im Kanton Zürich. Diese zahlten jedoch, ordentlich besteuert, fast so viel Steuern, wie vorher alle Pau-



Bild: z.v.g.

Zari Dzaferi, SP-Kantonsrat, Baar.

schalbesteuerten zusammen. Die Weggezogenen machten Platz für den Zuzug von anderen guten Steuerzahlern an exklusiven Wohnlagen. Beispielhaft dafür sind die Fakten aus Zollikon, wo elf von 13 Pauschalbesteuerten weggezogen. Die Gemeinde erhob, wie viel die 13 Pauschalbesteuerten zuletzt bezahlten und wie viel die Personen zahlen, die nun an deren Adresse wohnen. Waren früher 526'000

Franken zusammengekommen, sind es heute rund 700'000 Franken. In Küsnacht bezahlen die heutigen Bewohner gar über 50% mehr Steuern als die früheren. Keine Gemeinde an der Goldküste gibt an, dass der Steuerertrag durch die Abschaffung der Pauschalbesteuerung gesunken sei. Der Küsnachter Gemeindepräsident, erst noch ein Freisinniger, sagte dazu: Auf Leute, die einzig wegen der tiefen Steuer zuzögen, könne man verzichten, da Küsnacht mehr zu bieten habe. Dieses Votum passt 1:1 zu unserem Kanton, der aufgrund seiner geografischen Lage, seinem beeindruckenden Naherholungsgebiet, den herrlichen Sonnenuntergängen, der hervorragenden Infrastruktur sowie dem hohen Bildungsstand exklusiv ist. Verkaufen wir uns nicht unter unserem Wert – beenden wir die Privilegien für ausländische Millionäre. Setzen Sie sich mit der Pauschalbesteuerung auseinander und lassen Sie sich nicht von der Angstmacherkampagne der Bürgerlichen einschüchtern.

Geldsegen für die Zukunft der Kinder

CHAM Der Verein Zukunft Kinder erhielt eine grosszügige Spende

Der protestantische Frauenverein Cham hat dem Verein Zukunft Kinder (ZuKi) Cham zum 20-jährigen Jubiläum 20'000 Franken geschenkt.

PD/EW - Seit fast 100 Jahren engagiert sich der Frauenverein Cham für sozial Benachteiligte. Er vergibt Gelder an Institutionen, die sich vor allem mit freiwilliger Arbeit für andere einsetzen. Die Präsidentin Anita Haller erklärte, dass sie seit zwei Jahrzehnten beobachtet, was ZuKi auf die Beine stellt. «Wir sind beeindruckt vom Engagement für Kinder. Cham hat viel davon profitiert», sagt sie, als der Vorstand am 23.10. den Check in der Höhe von 20'000 Franken an den Verein Zukunft Kinder Cham im Teuflibach übergibt. «Das Geld werden wir in



Bild: Eliane Weiss

Die Übergabe wird mit einem Handshake von Anita Haller, Präsidentin des protestantischen Frauenverein (fünfte von rechts) und Doris Meyer, Präsidentin Verein Zuki (dritte von rechts) besiegelt.

den Umbau unserer Küche im Teuflibach investieren. Zudem steht im Garten noch eine alte Wasserpumpe, die nicht richtig funktioniert.

Auch diese wollen wir ersetzen», erklärt Karin Pasamontes, Leitungsstelle des Erlebnisraums Teuflibach in Cham.

Das waren noch Zeiten...

KLASSENFOTO Als man die Lehrerin noch Schwester nannte



Bild: z.v.g.

1. und 2. Klasse der Jahrgänge 1937/38 anno 1945 beim Schulhaus Oberwil. Lehrperson: Schwester Marie Louise.

LH - Heute kann man sich kaum mehr vorstellen, dass einmal Schwestern auch Lehrerinnen wa-

ren. Wie war es zu Ihrer Schulzeit? Teilen Sie Ihre Erinnerungen mit den Lesern der Zuger Woche und sen-

den Sie uns Ihr Klassenfoto an Zuger Woche, Postfach 1827, 6340 Baar.